

*Rudolf Anděl, Husitství v severních Čechách [Der Hussitismus in Nordböhmen].*

Severočeské krajské nakladatelství, Reichenberg 1961, 150 S., 7 Karten und Bildbeilagen.

Das Buch behandelt auf 100 Textseiten den nordböhmischen Raum um Iser, Neiße und Polzen zur Zeit der Hussitenkriege, wobei man angesichts der Umstände eben besser von Kriegen spricht, als von der hussitischen Revolution. Denn mit Ausnahme von Jungbunzlau ist die Entwicklung in Nordböhmen kaum als Revolution zu bezeichnen: der Hochadel blieb überwiegend königstreu, Bauern- und Bürgeraufstände fehlen. Doch auch die militärischen Ereignisse ließen, im großen gesehen, Nordböhmen eher als einen stillen Winkel erscheinen. Alle die berühmten Hussitenschlachten sind südlich der Elbe geschlagen worden. Schon J. Salaba hat vor 25 Jahren darauf hingewiesen, daß Nordböhmen in der hussitischen Topographie wie

in der böhmischen nur am Rande liegt, und das ist kein Wunder: eigentlich ist diese Gegend seit den Anfängen ihrer unsicheren Zugehörigkeit zum přemyslidischen Machtbereich bis hin zum 18. Jahrhundert immer im Windschatten der böhmischen Geschichte gestanden, ehe sie zum industriellen Schwerpunkt wurde und die sozialen und die nationalen Probleme unserer Zeit in ihren Grenzen aufbrachen.

Vielleicht hätte eine solche Überlegung der Arbeit Anděls eine Ausgangsposition geboten. Denn man müßte dann die Abstinenz eines stillen Winkels von einer heroischen Epoche nicht mehr diskutieren. Die Revolution der Bürger und Bauern fand kein aktives Echo in jenem Gebiet, und Anděl begründet das mit der geringeren gesellschaftlichen Reife jener Landstriche. An den schematischen Feststellungen über die wachsenden Sozialdifferenzierungen und über die Verelendung eines Teiles der Bevölkerung um 1400 hält er dabei aber fest. Hier ist aber ein wichtiger Unterschied zu betonen: die südböhmische Sozialrevolution hatte Macek vor zehn Jahren recht einleuchtend mit der wachsenden bäuerlichen Besitzzersplitterung in einem überbevölkerten Raum erläutert. Anděl hatte im Rahmen der böhmischen Entwicklungen einen ganz andersgearteten Raum zu untersuchen, nämlich ein Gebiet, das beinahe ausschließlich durch die adelige, königliche und kirchliche Rodetätigkeit seit dem 13. Jahrhundert erschlossen wurde. Er hätte die Frage verfolgen müssen, wie weit sich auf diesem Kolonisationsgrund in einem zur Hussitenzeit noch immer relativ ausbaufähigen Raum die Sozialverhältnisse vom bereits spätmittelalterlich dichtbevölkerten Südböhmen unterschieden. Anděl zieht aus dem Register der Papstzehnten Folgerungen für die soziale Lage der Bevölkerung, doch bieten diese Zahlen nur summarische Aufschlüsse, schon deshalb, weil die Pfarreien in dieser Quelle nur nach ihrer Abgabesumme, nicht aber nach ihrer Größe unterschieden sind. Die Frage nach dem Sozialstatus, freilich eine komplizierte Frage angesichts der Quellenlage, blieb offen.

Dennoch bringt das Buch eine wertvolle Bereicherung unserer Kenntnisse. Anděl hat nämlich tatsächlich seine Untersuchung bereits bei der Kolonisation des 13. Jahrhunderts angesetzt, freilich nur, um die Entwicklung der grundherrlichen Verhältnisse zu zeigen. Mit Kartenbeilagen erläutert er die Bedeutung der Hussitenkriege für die Besitzumwälzungen im Bereich der kleinräumigen Adelspolitik und liefert damit ein wichtiges Beispiel für die gesamtböhmische Entwicklung. Der größte Teil seiner Ausführungen (S. 39—91) ist dem chronologischen Ablauf dieser Entwicklung gewidmet, die in ihren Einzelheiten freilich nur lokale Bedeutung besitzt.

München

Ferdinand Seibt